A – Einführung

1. Kulturlandschaft: Anknüpfungspunkte für den Schulunterricht

Ein guter Schulunterricht sollte lebensnah, anschaulich und fachlich fazettenreich gestaltet sein. Das Thema „Kulturlandschaft“ kommt diesen Anforderungen in geradezu idealer Weise entgegen. Denn zum Einen repräsentiert Kulturlandschaft eine Schnittmenge sehr unterschiedlicher Fachinhalte und methodischer Herangehensweisen: Neben Naturwissenschaften wie Ökologie, Physischer Geographie und Biologie gehören dazu auch klassische geistes- und gesellschaftswissenschaftlich orientierte Fächer wie Geschichte, Deutsch, Kunst oder Religion; in jüngster Zeit wird der Fächerkanon ergänzt um Anwendungen der Informationstechnologie wie Internet und GPS, die dank ihrer weiten Verbreitung und einfachen Handhabung zunehmend interaktives Lernen ermöglichen.

Neben der Fächervielfalt bietet Kulturlandschaft wie kaum ein anderes Thema aber auch die Gelegenheit persönliche Erfahrungen anzuwenden, denn Schülerinnen und Schüler können hier vom eigenen Lebensumfeld ausgehen, von der Heimatstadt, vom Heimatdorf, den regionalen Eigenarten und Merkwürdigkeiten. Gespräche und Interviews mit den Menschen, das Befragen von Zeitzeugen oder aktive Rollenspiele (z.B. Burgenleben im Mittelalter) greifen die besondere emotionale Nähe zum Thema auf.

Von der Wortbedeutung her versteht man unter Kulturlandschaften die durch den Menschen und seine Aktivitäten geschaffenen und veränderten Landschaften und ihre Bestandteile: die städtischen und dörflichen Siedlungen in ihren spezifischen Formen, mit ihren Gebäuden, Plätzen und Straßen, die freien Feldmarken mit ihren Äckern, Wiesen, Wäldern und Heckenstrukturen, markante Einzelelemente wie Rast- und Galgenbäume, historische Wasser- und Windmühlen, Steinkreuze und Grenzsteine, Flößgräben und Klosterteiche bis hin zu Burgruinen und Schlössern. Das alles sind nur wenige Beispiele des sehr umfangreichen Inventars, das man in seiner Gesamtheit „Kulturlandschaft“ nennt, und das keineswegs immer nur das Schöne und Erbauliche im Sinne der Hochkultur umfasst, sondern auch die Elemente von „Gebrauchslandschaften“ wie z.B. Tagebaue, Industriebrachen, Einkaufszentren und Autobahnen.

Heute gibt es in Deutschland – mit Ausnahme des Wattenmeeres an der Nordseeküste und der höchsten Gletscher- und Felsregionen in den Alpen – keine unbeeinflussten Naturlandschaften mehr, sondern so gut wie nur noch Kulturlandschaften. Als Erbe vieler Generationen verkörpern sie mehr als 7000 Jahre Kultur- und Menschheitsgeschichte, überspannen sie einen Zeitbogen von den ersten inselhaften Rodungen der frühen Ackerbauern in der Jungsteinzeit bis hin zu den großräumig und tief greifend veränderten Wirtschafts-, Verkehrs- und Erholungslandschaften der Gegenwart.

Im Gegensatz zu den Kulturlandschaften der Moderne zeichnen sich historische, bäuerliche Kulturlandschaften durch Kleinstrukturiertheit und eine damit einhergehende hohe ökologische Vielfalt aus. Zu keiner Zeit war die Zahl der unterschiedlichen Standorte, der Biotope, so groß wie eben in jener bäuerlichen Kulturlandschaft. Das Kleinmosaik unterschiedlicher Böden und Geländeformen, die darauf abgestimmten Nutzungen – zusammen schufen sie eine überwältigende Vielfalt von Lebensnischen für Tiere und Pflanzen als „Kulturfolger“, für hoch Spezialisierte ebenso wie für Generalisten, für Einheimische gleichermaßen wie für eingewanderte neue Arten. Reste traditioneller Kulturlandschaften wie Streuobstwiesen und Lesesteinwälle, Feldraine und Hecken, Hudewälder und Magerrasen, sie eignen sich mit ihrem Artenreichtum in ganz besonderer Weise für einen anschaulichen Ökologieunterricht.

Zugleich sind die genannten Kulturlandschaftselemente Zeugnisse einer bewegten Kultur- und Sozialgeschichte. Sie dokumentieren harte, durch Armut und Entbehrungen geprägte Lebensbedingungen, die noch bis ins 20. Jh. für die Bergländer und Mittelgebirge Thüringens typisch waren. Der Mangel an landwirtschaftlich nutzbaren Böden und die wachsende Bevölkerung führten dazu, dass der Ackerbau auch auf steile Hänge ausgedehnt wurde, wovon heute noch die weiträumigen Ackerterrassenlandschaften in Südthüringen oder im Eichsfeld Zeugnis ablegen. Streuobstbäume für die Erzeugung von vitaminreicher Zusatzkost, meist Äpfeln und Pflaumen, haltbar gemacht als Saft oder Dörrobst, trugen zur Verbesserung der Ernährung bei. Noch in vielen Teilen Thüringens sind sie landschaftsprägend, können unter den heutigen Wirtschaftsbedingungen aber kaum noch rentabel erhalten werden.

Historische Kulturlandschaften vermitteln also weitaus mehr als bloßes historisches und ökologisches Faktenwissen. Sie verdeutlichen soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge unter sich wandelnden Rahmenbedingungen. Sie erinnern uns daran, unter welchen komfortablen Bedingungen wir heute leben. Sie geben Maßstäbe vor, an denen sich unser gegenwärtiger Lebensstandard messen lässt. Die schlimmen Armuts- und Umweltprobleme vergangener Jahrhunderte wie der Raubbau an den Wäldern oder die Bodenerosion auf den Äckern sind heute nahezu vergessen. Vergleichbares kennen wir nur noch aus den Schwellen- und Entwicklungsländern, die als Folge ihres Bevölkerungswachstums und einer Zunahme der klimatischen Extremereignisse (Starkregen, Trockenzeiten) unter ähnlichen Entwicklungen zu leiden haben wie die Thüringer Bevölkerung vor anderthalb Jahrhunderten (Stichwort: Desertifikation). Erst mit der Durchsetzung der nachhaltigen Forstwirtschaft und dem geradezu revolutionären agrarischen Strukturwandel als Folge der Agrarreformen und verbesserter Düngungsverfahren wurde den historischen Wald- und Bodenzerstörungen Einhalt geboten.

1

Nach und nach entstand in Thüringen das heutige Landschaftsbild: An die Stelle offener, herabgewirtschafteter Hudewälder, magerer Schafhutungen und kleinteiliger Feldfluren traten geschlossene Hochwälder und neu parzellierte Feldmarken, in denen seitdem eine zunehmend mechanisierte und marktorientierte Bewirtschaftung erfolgt. Rückblickend lässt sich dieser Wandel als Erfolgsgeschichte betrachten. Denn die Tatsache, dass es in Thüringen seit mehr als 150 Jahren keine Hungersnot mehr gegeben hat, obgleich sich die Bevölkerungszahl im gleichen Zeitraum fast verdoppelt hat, ist der beispiellosen Produktivitätssteigerung in der Landwirtschaft zu verdanken. Andererseits wurden diese Fortschritte aber auch mit negativen ökologischen und sozialen Konsequenzen erkauft: Die schon erwähnte Strukturverarmung und die wiedereinsetzende Bodenerosion auf den großen Ackerschlägen, die Aufgabe von landwirtschaftlichen Kleinbetrieben und die Freisetzung von Arbeitskräften als Folge der Rationalisierungen sind Beispiele von vielen, die im Unterricht thematisiert werden können.

Vergleiche historischer Karten aus verschiedenen Zeitepochen dokumentieren den beschriebenen Landschaftswandel, der weite Teile Thüringens verändert hat, sehr eindrucksvoll. Erosionszerfurchte Magerrasen und Hohlwege zeugen heute noch vereinzelt von den einst weit verbreiteten historischen Schaftriften und Hutungen; hinter sonderbar verkrüppelten Eichen und Buchen verbergen sich so genannte „Mast"-Bäume, die einst in Hudewäldern gestanden haben und der Schweinemast dienten. Diese und andere Objekte vermitteln auf Exkursionen die nötige Anschaulichkeit und regen die Schülerinnen und Schüler zu eigenen Nachforschungen und Überlegungen an (Motto: „Spurensuche Kulturlandschaft").

Interessant ist, dass Kulturlandschaftsthemen bei jungen Menschen um so mehr auf Interesse stoßen, wenn sie als Quelle der Inspiration und Kreativität genutzt werden. „Man kann sich in ihr [der Kulturlandschaft] bewegen und in ihr ausruhen, sie kann bildhaft dargestellt werden, man kann sie sehen, hören, riechen, schmecken und anfassen" (S. Bödding, S. Säckda Silva 2008, S.115). Dies unterstreicht die Wichtigkeit von „hautnahen" Begegnungen mit Kulturlandschaft auf Exkursionen und Spaziergängen mit ihren von Tages- und Jahreszeiten, dem Wetterwechsel und inneren Stimmungen abhängigen unterschiedlichen Empfindungen. Kaum etwas empfinden wir mithin wandlungsfähiger und anrührender als Landschaftseindrücke. Unzählige Gemälde und Zeichnungen, in denen Real- und Ideallandschaften als Kulisse dienen oder sogar inhaltlicher Hauptgegenstand sind, legen davon Zeugnis ab. Das Thema „Kulturlandschaft im Spiegel der Kunstgeschichte" bereichert nicht nur den Kunstunterricht.

„Kulturlandschaft geht durch den Magen", scherzhaft sind damit Erfahrungen beim Kosten von Spezialitäten der regionalen Küche gemeint, die zeigen, dass man Kulturlandschaft auch riechen und schmecken kann. „Probieren geht über Studieren", sagt der Volksmund und meint damit, dass man sich aus Büchern noch so viel anlesen kann, erst die sinnlichen Erfahrungen, hier: das Riechen und Schmecken, bergen die wahre Erkenntnis. Bei Exkursionen und Besichtigungen kommen Verkostungen immer gut an. Sie zeigen, dass Landschaft auch ess- und trinkbar ist, dass sie spezielle Früchte und Pflanzen hervorbringt, aus denen sich Wein und Likör, Säfte und Salate herstellen lassen; auch Wildspezialitäten aus dem Thüringer Wald, Lammfleisch aus der Rhön, Altenburger Ziegenkäse und Salami aus Greußen tragen ihren Teil dazu bei, dass wir mit Kulturlandschaften immer auch regionale Spezialitäten verbinden.

Doch nicht alles, was Kulturlandschaft ausmacht, ist materieller Natur. Es gibt auch Realitäten, die mit den menschlichen Sinnen nicht wahrnehmbar sind, weil sie sich statt in Objekten zu manifestieren in einer vergeistigten Dimension bewegen: Sagen, Mythen und Legenden. Sie berichten von Begebenheiten und Geschichten, von Bemerkenswertem und Ungewöhnlichem, das über Jahrhunderte aus der Region erzählenswert gewesen ist. Auch wenn sich nicht alles davon wirklich zugetragen hat, so spiegeln sie doch eine unsichtbare „Essenz" der Geschichte heraus, einen

„Genius loci“, der sagenhafte Orte und Landschaften zu etwas Besonderem macht. Beispielhaft genannt seien hier sagenumwobene Quellen und Teiche, Starkbäume und Höhlen, markante Berge und Felsbildungen, die als heidnische Kult- und Opferstätten oder aufgrund ihrer landschaftlichen Auffälligkeit oft zur Bühne von Sagen geworden sind. Schülerinnen und Schüler erkennen auf der Suche nach sagenhaften Orten sehr schnell, dass Kulturlandschaft ein überaus spannendes Thema sein kann, das die Phantasie anregt und Geschichte lebendig werden lässt.

Zusammengefasst bietet Kulturlandschaft also zahlreiche Ansatzpunkte, um sich damit im Unterricht auseinanderzusetzen. Das Thema fördert das ganzheitliche Lernen, da es kulturelle, künstlerische, natur-, geistes- und gesellschaftswissenschaftliche Fragestellungen miteinander verbindet. Es unterstützt die kreative, forschende und entdeckende Arbeit, trägt zur Entwicklung ökologischen und historischen Denkens bei und hilft, die Identifikation mit der eigenen Heimat zu stärken.

2. Recherche und Erfassung von Kulturlandschaft

Die Auseinandersetzung mit dem Thema Kulturlandschaft kann im Unterricht, wie oben schon angedeutet wurde, auf vielen Wegen geschehen: kollektiv auf Exkursionen, Besichtigungen und im Projektunterricht oder individuell bei der Anfertigung von Studienarbeiten. Wie dabei im Einzelnen verfahren wird, ist sicherlich fach- und themenabhängig. Wichtig ist immer die aktive Beteiligung der Schüler. Nachfolgend werden einige allgemeine Vorschläge zur Vorgehensweise gemacht. Es geht zunächst darum, wie man wichtige Kulturlandschaftselemente erkennt und dokumentiert. Später wird dann das digitale KulturLandschaftsElemente-Kataster KLEKs näher vorgestellt, eine mit Karten- und Luftbildern verknüpfte Datenbank, die im Sinne eines „Kulturlandschaftswiki“ interaktiv genutzt werden kann.

3

Zur Grundlagenrecherche sollte man zunächst alles sammeln, was es an Informationen zu einem bestimmten Thema oder zum konkreten Landschaftsraum gibt. Neben der Suche in Bibliotheken, Archiven und Museen bietet sich hierzu immer stärker auch das Internet an, wobei allerdings auf die fachliche Seriosität der verwendeten Quellen und auf die Einhaltung der urheberrechtlichen Belange besonders zu achten ist. Neben Büchern und Aufsätzen vermögen alte Bilder und historische Karten wegen ihrer räumlichen Darstellung mit am Besten den Zustand und den Wandel der Kulturlandschaft zu verdeutlichen. Gemälde und alte Postkarten können das besonders anschaulich; historische Karten, insbesondere die amtlichen Messtischblätter der vergangenen zwei Jahrhunderte, sind zwar schwerer zu lesen, dafür sind sie ausmessbar, liefern genaue Angaben über Flächengrößen und Entfernungen, enthalten Orts- und Flurnamen und geben einen meist sehr zuverlässigen und detailreichen Eindruck von der zeitgenössischen Landnutzung.

Neben der Verbreitung von Wäldern, Äckern und Wiesen, Städten und Dörfern, Straßen, Wegen und Eisenbahnen, Kanälen und Teichen zeigen sie auch viele Kleinobjekte der Kulturlandschaft in der jeweiligen Zeitepoche: Meilen- und Grenzsteine, Kulturgeschichtliche Denkmäler, Gräber und Bildstöcke, markante Einzelbäume, Lehmgruben und Steinbrüche, Ziegeleien und vieles andere mehr. Spannend ist dann die Geländesuche, um festzustellen, was heute noch erhalten ist. Die farbigen Nachdrucke Historischer Messtischblätter sind für ganz Thüringen im Thüringer Landesamt für Vermessung und Geoinformation zu einem vergleichsweise günstigen Preis zu erwerben (www.thueringen.de/vermessung). Aber auch Objekte, von denen heute kaum noch Spuren erkennbar sind, wie vor langer Zeit aufgelassene Dörfer (Wüstungen) oder alte, heute nicht mehr benutzte Wegetrassen, können den Forscherdrang und Spürsinn der Schülerinnen und Schüler anregen: Archäologisches Vorgehen, d.h. die Suche nach Ton- und Glasscherben, nach Mauer- oder Pflastersteinen, führt meist überraschend schnell zum Erfolg.

„Man kann nur das finden, was man kennt“. Diese Aussage mag man leicht als „Binsenweisheit“ abtun. Bei der Suche nach Kulturlandschaftsobjekten bewahrheitet sie sich oft schneller als man denkt. Das Finden und Erkennen einer Wind- oder Wassermühle ist in der Regel kein Problem. Auch einer Streuobstwiese oder einem historischen Brunnen sieht man ihre Funktionen an. Schwieriger wird die Erkennung von Objekten, deren Entstehung und Funktionsweise sich heute nicht mehr erschließt, entweder, weil es die traditionelle Nutzung nicht mehr gibt oder diese Nutzung in neuen, zeitgemäßeren Formen erfolgt. So nehmen nur wenige Menschen bewusst historische Ackerterrassen, ehemalige Weinberge oder alte Vesper- oder Gerichtsbäume wahr. Seit Generationen verblasst sind die Erinnerungen, als sie noch Teil des Wirtschaftsalltags waren. Die oben genannten Wüstungen und historischen Verkehrswege sind ein weiteres Beispiel. Auch sie erkennt man erst auf den zweiten Blick, wenn man sich auf die Suche nach ihren spezifischen Spuren gemacht hat.

Um das Erkennen der wichtigsten Kulturlandschaftselemente zu erleichtern, finden Sie im Kulturlandschaftsportal Thüringen ein umfangreiches Objektregister und ein darauf abgestimmtes lexikonartiges Glossar (www.kulturlandschaft-thueringen.de). Das Register stellt die unterschiedlichen Objekte in einer funktional gegliederten Systematik dar. Das Glossar erläutert in Text und Bildern leicht verständlich die wichtigsten Objekte, verdeutlicht ihre Erkennungsmerkmale und Entstehungsursachen. Register und Glossar können bei der Suche und Erfassung vor Ort sowie bei der schriftlichen Dokumentation wichtige Hilfestellung leisten.

Nach einiger Zeit des Suchens und Recherchierens bekommt man einen groben Überblick über das Kulturlandschaftsinventar der untersuchten Region. Es gibt viele Möglichkeiten die gefundenen Objekte in den Unterricht zu integrieren und zu thematisieren. Das könnte beispielsweise auch in Form eines Fotowettbewerbs sein: Auf gemeinsamen Exkursionen

oder auf individuellen Erkundungstouren müssten die Schülerinnen und Schüler ihre Lieblingsobjekte suchen und fotografisch dokumentieren nach dem Motto: • das schönste alte Haus • die schönste Kirche • die schönste Stadt-/Dorf-/Landschaftsansicht • Wahrzeichen der Stadt und der Landschaft • der schönste Bauerngarten • mein Lieblingsbaum • mein Lieblingsplatz • geheimnisvolle, verwunschene Orte • Orte besonderer Begebenheiten, Anekdoten • Spuren in der Landschaft aus alten Zeiten. Die fotografischen Aufnahmen ließen sich dann je nach Jahrgangsstufe mit erläuternden Texten und Hintergrundgeschichten ergänzen, so dass neben den visuellen und bildgestalterischen auch kognitive Leistungen abgefordert werden.

3. Die Schulklasse als Heimatforscher Community

„Wie lassen sich Schülerinnen und Schüler erfolgreich motivieren?“ Diese geradezu klassische Frage der Didaktik lässt sich nicht mit einem Satz umfassend beantworten. Sie stellt sich aber in jedem Fach und bei jeder Schülergeneration immer wieder neu, auch beim Thema „Kulturlandschaft“.

Im Rahmen des Projektes „Kulturlandschaft macht Schule“ wurde deshalb ganz bewusst die Nutzung des Internets in das Lernmodul Kulturlandschaft einbezogen. Mit der Einbindung des interaktiven KulturLandschaftsElementeKatasters „KLEKs“ sollen Schülerinnen und Schüler zu mehr Eigenaktivität, Aufmerksamkeit und Interesse am Thema angeregt werden. Rückblickend ist der Test, der vom Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (Thillm) begleitet und am Salza-Gymnasium der Stadt Bad Langensalza im Sommerhalbjahr 2009 durchgeführt wurde, so erfolgreich verlaufen, dass wir uns entschieden haben, die Thematik als Unterrichtsmodul im Thüringer Schulportal anzubieten.

Der Name „KLEKs“ steht für „KulturLandschaftsElementeKataster“. Hinter diesem Begriff verbirgt sich eine Art „Wiki“-System, d.h. jeder kann sich mit seiner E-Mail-Adresse registrieren und hat dann die Möglichkeit selber Landschaftsobjekte auf Karte oder Luftbild digital einzutragen und erklärende Texte und Bilder beizufügen. Das System ist von der Hochschule Neubrandenburg speziell für die katastermäßige Erfassung von (Kultur)landschaftsobjekten entwickelt worden. KLEKs steht jetzt auch über das „Kulturlandschaftsportal Thüringen“ online zur Verfügung. Es kann auch unter einer eigenen Webadresse aufgerufen werden (s. dazu www.kleks-online.de). Näheres im Beitrag M. Stöckmann: „B - Das Datenbanksystem KLEKs“.

Der Umgang mit dem KLEKs setzt eine vorhergehende Geländerecherche voraus, bei der die zu editierenden Objekte zunächst vor Ort aufgesucht, fotografiert und sodann möglichst genau beschrieben werden. Für den Schulgebrauch wurde dazu ein vereinfachter Aufnahmebogen entwickelt, der noch am Objekt ausgefüllt werden sollte (s. beigefügte pdf-Datei „C - Aufnahmebogen für die Erfassung von Kulturlandschaftsobjekten“).

Im Computer-Kabinett der Schule werden dann in einem zweiten Schritt alle ausgewählten Elemente unter Hilfestellung der Lehrkraft in die Karten- oder Luftbildebene von „KLEKs-online“ flächen- oder punktgenau editiert. Anschließend öffnet sich ein Fenster, in dem Einträge zu Erkennungsmerkmalen, Bedeutung und Erhaltungszustand ausgefüllt sowie ein kurzer beschreibender Text eingegeben werden können. Danach werden ein oder mehrere passende Fotos beigefügt und bei Bedarf auch ein längerer Begleittext geschrieben. Je nach Klassenstufe und Anforderungen können für den Text wissenschaftliche Hintergrundinformationen, Legenden, Geschichten recherchiert oder persönliche Einschätzungen gegeben werden. Neben den Online-Bearbeitungen ermöglicht die Windows-Software „KLEKs-Editor“ Arbeiten im Gelände per Laptop. Auch eine GPS-Schnittstelle zum Einmessen von Objekten ist vorhanden. Der „KLEKs-Editor“ kann über die „KLEKs“-Website herunter geladen werden.

Prof. Dr. Hans-Heinrich Meyer, Forschungsgruppe Kulturlandschaft, Fachhochschule Erfurt

4. Literatur

Schmidt, C. & Meyer, H.-H.; Glink, C.; Seifert, Y.; Schottke, M.; Gössinger, K. (2005): Kulturlandschaftsprojekt Ostthüringen. Historisch geprägte Kulturlandschaften und spezifische Landschaftsbilder in Ostthüringen.- Hrsg. FH Erfurt, FB Landschaftsarchitektur u. Regionale Planungsgemeinschaft Ostthüringen. 40 S. (mit über 400 S. Begleittext und zahlreichen Karten auf CD im Anhang). Erfurt.

Schmidt, C. & Meyer, H.-H.; Schottke, M.; Zeigerer, A. (2006): Kulturlandschaft Thüringen. Arbeitshilfe für die Planungspraxis.- Bd. 1: Quellen und Methoden zur Erfassung der Kulturlandschaft. 146 S. (Datenbanken und Karten auf CD im Anhang). Erfurt.

Meyer, H.-H.; Schmidt, C.; Herrmann, R.; Schottke, M.; Glink, C. (2008): Kulturlandschaft Thüringen. Arbeitshilfe für die Planungspraxis.- Bd. 3: Praktischer Leitfaden zur Aufnahme historischer Kulturlandschaftsteile (mit Glossar und Register). 40 S. Erfurt.

Meyer, H.-H. (mit Beiträgen von Witticke, H.; Eisfeld, D.; 2008): Kulturlandschaft Thüringen. Arbeitshilfe für die Planungspraxis.- Bd. 2: Historische Kulturlandschaftselemente und historische Kulturlandschaften, Teil 1: Historische Freiland- und Waldnutzungen. 198 S. (mit farbigen Übersichtskarten in separater Kartenmappe). Erfurt.

Meyer, H.-H. & Schmidt, C. (2009): Kulturlandschaft Thüringen. Arbeitshilfe für die Planungspraxis.- Bd. 2: Historische Kulturlandschaftselemente und historische Kulturlandschaften, Teil 2: Historische Siedlungsformen, Naturbaustoffe und Verkehrswege. 88, tlw. farbige Seiten und Kartenanhang. Erfurt.

Bödding, S. & Säck-da Silva, S. (2008): Kulturlandschaft als Thema zur Zusammenarbeit von Hochschule und Ehrenamt.- Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (Hrsg.): Vermittlung von Kulturlandschaft. Bonn.

5. Abbildungsverzeichnis

1 - Kirche in Krobitz: Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie, Weimar, R. Müller
2 - Wassermühle im Kloster Veßra: Fachhochschule Erfurt, H.-H. Meyer (2007)
3 - Heckengesäumte Streifenflur bei Barigau: Fachhochschule Erfurt, H.-H. Meyer (2004)
4 - Einzelbaum (Linde) auf dem Sülzenberg in Ufhoven: Fachhochschule Erfurt, H.-H. Meyer (2008)
5 - Turmwindmühle Dittrichshöhe: Fachhochschule Erfurt, C. Glink (2004)